

Den Steinzeit-Müttern auf der Spur



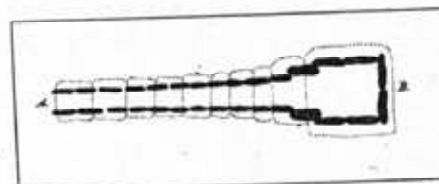
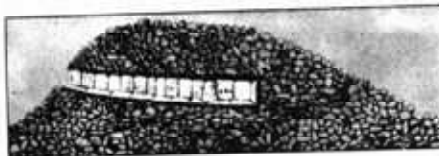
Für alle Frauen, die sich für Matriarchat und Hexen interessieren, ist die Bretagne eine wahre Fundgrube. Wie die Objekte, die frau dort finden wird, so ist auch die Landschaft geheimnisvoll, düster und wild.

Die Überreste steinzeitlichen Matriarchats findet frau u.a. in Carnac. Dies ist ein Dorf etwa 24 km südlich der Hafenstadt Lorient an der Westküste Frankreichs. Dort findet sie im Umkreis von wenigen Kilometern Hunderte von riesigen Steinsäulen (Menhir), Steinkreisen (Cromlech), Steinkammern (Domen) z.T. unterirdisch in künstlich aufgeschütteten Hügeln verborgen (Tumulus)... Um sie zu finden, braucht man einen exakten Plan, eine Taschenlampe (für die unterirdischen Gänge) und einige Ausdauer. Denn die geheimnisvollen Objekte sind oft im Wald oder im Gestrüpp versteckt, ganz ohne Wärter, Billettschalter und Souvenirladen.

Die Steingebilde in Carnac wurden um 4.000 - 1.800 v.u.Z. aufgestellt, im Neolithikum, der Jungsteinzeit. Vertreter dieser Großsteingräberkultur gibt es nicht nur in Frankreich, sondern verstreut über die ganze Erde (Burma, Korea, Madagaskar, Skandinavien), ebenso wie in Holstein und Mecklenburg. Über ihre Bedeutung weiß die patriarchalische Wissenschaft erstaunlich wenig; Kultstätte heißt es dann oder Grabstätte - vielsagend sind diese Erklärungen nicht.

Ich habe einen etwas weitergehen-

den Erklärungsversuch gefunden, er stammt von einer Frau. In ihrem Buch „Schon in der Steinzeit rollten Pillen“ entwickelt Edith Holliger die Theorie, daß die megalithischen Kammern nicht nur als Gräber, sondern möglicherweise ebenso als Braut- und Geburtsstätten benutzt wurden. Sie leitet dies her aus der mythologischen Überlieferung und aus der Tatsache, daß jene „Verstorbenen“ Lüftungsanlagen, regelmäßig Nah-



Kammer

lung und Wasser brauchten und möglicherweise sogar kochten. Besonders interessant fand ich ihren Hinweis auf die Mythologie, daß Frauen unter der Erde gefangengehalten wurden: Antigone wurde in ein Felsengrab eingeschlossen und erhängte sich dort, sie nannte es selbst Grab und Hochzeitskammer. Danae und Persephone wurden beide in unterirdischen Gewölben gefangengehalten und gebaren dort Kinder. Und „bei den Etruskern und Römern hießen die unterirdischen Frauengruppen die Manen. Sie kamen dreimal jährlich (24.8., 5.10., 8.11.) an die Oberwelt. Die Eröffnung, die den römischen Manen Austritt gab, galt als Pforte der Unterwelt (Orcus), und der Felsblock, der die Öffnung blendete, galt als Geisterstein. Im Volksglauben der ganzen Welt lag hinter oder unter solchen Geistersteinen der Ort, woher die kleinen Kinder kommen.“ So in Australien, Mexiko, den Vogesen, Pommern und der Schweiz. „Im Kanton Argau kamen die Kleinen aus dem Kindlstein; entweder klopfte die Hebamme an, ging dreimal pfeifend um den Block herum oder öffnete ihn mit einem goldenen Schlüssel.“

Soweit einige Anregungen, wie die megalithischen Steinkammern interpretiert werden könnten; unerklärt aber bleiben die anderen Bauwerke, die Steinkreise und -felder (Alignements der Bretagne). Einer der größten Steinkreise (Cromlech) ist jener in Stonehenge in England. Welche Funktion diese Monumente früher hatten, weiß man nicht. Bei jenem in Stonehenge hat man lediglich festgestellt, daß sei-

ne Hauptachse auf den Punkt des Sonnenaufgangs am Tag der Sommer- sonnenwende weist. Daraus wird abge- leitet, daß damals die Sonne verehrt wurde (patriarchalischer Kult). Nun zeigen aber auch alle christlichen Kir- chen mit dem Chor nach Osten, sollte man deshalb annehmen, daß das Chri- stentum ein Sonnenkult ist?

Was erlaubt uns aber, Carnac als ma- tristisches Reiseziel anzugeben? Eliza- beth Gould-Davis schreibt in ihrem Buch „The First Sex“: „Stier und Dop- pelaxt sind in der ganzen alten Welt Symbol für matriachale Herrschaft“, beide Symbole sind in der Bretagne im Überfluß zu finden.

Auf dem Stein von Mane-er-H'roek sind keine Doppeläxte abgebildet, nur einfache. Doch an Doppeläxten als Beleg für matriachale Herrschaft man- gelt es nicht: es wurden nicht nur ei- nige Exemplare gefunden, ganze Dop- pelaxt-Fabriken wurden ausgehoben! Doppeläxte in Serienherstellung, in der Steinzeit aus Stein, später ins Bronze



Dolmen.



Christianisierung eine Men'hirs



Stierhörner und Äxte

gegossen. Exportiert wurden diese Fa- brikate in die Schweiz, nach England, Deutschland, und sogar bis nach Pol- en! (Übrigens: die kleinen Steinäxte werden heute wie vor 6.000 Jahren von der Landbevölkerung als Talis- mann getragen).

In den Steinkammern in der Um- gebung von Carnac kann man auch ei- nige „Steinbilder“ finden (Taschenlam- pe!). Sie sind so einfach wie Kinder- zeichnungen, erstaunlich ist aber, daß man die gleichen Bilder in Südrußland fand, in der gleichen Art abstrahiert und mit den gleichen Details. Sie wer- den „dort „steinerne Baba“ (= Frau) genannt. (Kunst der Urgesellschaft, W.B. Mirimanow, Moskau und Dres- den, 73).

Nun gibt es in dieser Epoche jede Menge matriachale Symbole, aber eini- ge patriarchalische tauchen auch schon auf: so z.B. das Sonnenrad und der Pflug, den ich auf diesen Steintafeln öfter zu erkennen glaubte. Tatsächlich wurde zu dieser Zeit der Pflug erfunden, und ihm spricht Bornemann eine entscheidende Rolle zu in der patriar- chalischen Revolution, er meint, daß vom Ackerbau – einer Erfindung der Frauen – die Männer ausgeschlossen waren. Ihre Domäne war die Jagd und später die sich daraus entwickelnde Viehzucht. Mit der Erfindung des Pfluges und der Entdeckung, daß die- ser vom Vieh gezogen werden kann, welches dabei auch noch den Acker- düngt, sei auch der Ackerbau in die Hand der Männer übergegangen.

So fix wie bei Bornemann ging es in der Bretagne jedenfalls nicht. Dort

hatten die Patriarchen auch 4.000 Jahre nach „Erfindung des Pfluges“ noch Mühe, matriachale Bräuche aus- zuröten. So waren die von ihnen be- kämpften Hexen (= weise Frauen) niemand anderes als die Nachfahren der keltischen Priesterinnen – über deren politische Macht bereits die Römer empört berichten. (Tacitus, Germania, Reclam 726). Beispiele für die so zögernde Wandlung vom Matri- archat zum Patriarchat gibt es in der Bretagne fast in jedem Dorf: ein chri- stianisierter Men'hier, ein Steinbild, wie die Venus von Quinipily, die noch im 17. Jahrhundert religiös verehrt wurde, matriachalische Muttergöttin- nen, die zu Heiligen der Bretagne ge- macht wurden, wie St. Anna, oder in die Feen- und Geisterwelt verbannt wurden, alte Kultstätten, auf die man vorsorglich eine Kirche setzte...

Das Buch, in dem all diese Geschich- ten und Lokalitäten gesammelt und be- schrieben sind, ist der „Guide de la Bre- tagne misterieuse“, aus der Reihe „Gui- des noirs“ Tchou editeur, 1966 Paris, es hat 670 Seiten und ebensoviele Ab- bildungen.

Zur Frage der Geburtenregelung im Matriarchat: „Schon in der Steinzeit rollten Pillen“ von Edith Holliger, Her- bert Lang Verlag, Bern 1972.

Archäologische Museen in der Bre- tagne:

- Museum in Carnac
- Museum von St. Guenole, 14 km westl. von Pont L'Abbé, direkt an der Küste
- Palais des Musées in Rennes.

Cristina Perincioli